

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe

(Privilegiert 1705)

226. Jahrgang, Nr. 78 a

Die Zeitung erscheint täglich im mitteldeutschen Anhaltgebiet. Verkaufspreis: 10 Pfennig. Bei Abnahme von 100 Exemplaren monatlich 1,00 Mark. Bei Abnahme von 100 Exemplaren jährlich 10,00 Mark. — Bestellungen nehmen sämtliche Agenturen, Buchhändler, Postämter und Briefträger an. — Adresse: Verwaltung des Verlags vom Schützenhof.

Donnerstag
4. April 1929

Anzeigenpreis für die halbjährliche Anzeigenliste 10 Pf. für Familienanzeigen 5 Pf. Nicht nach Zahl. — Kleine Anzeigen: 3 Pf. Anzeigenliste 15 Pf. Die Anzeigenliste 90 mm breite Zeilen-Anzeigenliste 7 Pf. — Geschäftsstelle (Zentrale), Leipziger Straße 61/62. — Zentralredaktion: 276 01. — nach 10 Uhr Redaktion 276 01. — Berlin: Sternberger Straße 30. — Zentralredaktion: 3011 Karlsruh 6200.

Die Zensur

Unsere heute regierenden Kreise und die ihnen nahestehende Presse sind seit gewisser Zeit in peinlicher Verlegenheit. Aus verantwortungsvollen Gründen sind sie geschworene Feinde jeder Zensur. Die heftigste Exaltation aber das, was sie heute ausbreiten, beruht auf dem Umstand, dass sie in diesem Mittel der öffentlichen Meinungsbildung, die politische Zensur, als ein zu einem recht unangenehmen Zweck zu machen. Die parteipolitische Zensur führt über diese Wege zu einer Verdrängung der freien Meinungsäußerung, die die Presse unabhängig Organe auf der linken Seite oder die freien Organe der rechten Seite nicht, sondern greift die eigenen Rechte weiter an. Dieses ernüchternde Schauspiel wird sich wohl noch ein wenig wiederholen, da besonders die sozialdemokratischen Parteiführer geradezu von der Wut nach dem Stillsitzen erfüllt zu sein scheinen.

Die Sache begann mit dem Fall Rempel. Diesem durchaus verantwortungsvollen Autor hat der Berliner Polizeipräsident, der sozialdemokratische Zögling, durch das Verbot der öffentlichen Aufstellung des Schmarrens „Giftnas über Berlin“ zu einem gewissen Erfolg verholfen, denn das Bild durfte in einer für jeden eingetragenen geschlossenen Gesellschaft gezeigt werden. Der Grund für diesen Eingriff lag nicht etwa in dem politischen Verbot der kommunistischen Ideen, für diese Gefährlichkeit die heiligen Heiligen den langsam jedes Gefühl verloren zu haben scheinen, sondern in der Tatsache, daß es Rempel genügt hat, der S. D. in einem so massiven Maße zu Worte zu lassen. So etwas darf man nicht freies Volkstum“ eben nicht sein.

Ein besonderes Kapitel bildet die Rundfunkzensur. Die über verfassungsmäßige Zustände haben die Juristen schon viel geschrieben, für und gegen. Da aber solche juristischen Fragen nicht nach Gesichtspunkten der Macht entschieden zu werden pflegen, und da man für eine juristische Auffassung meist ebensoviel Argumente beibringen kann wie dagegen, wird es wohl bei der Rundfunkzensur verbleiben. Der Berliner Senator, der in der letzten Zeit schon wiederholt Proben einer recht merkwürdigen Jurisprudenz gegeben hat, lieferte in den letzten Tagen wiederum ein Beispiel, über das ausgerechnet nochmals die Zensur und die große Aufregung zu haben gah. Der Architekt und Maler Werner Hegemann sollte in der vergangenen Woche einen Vortrag über die Gründung von Gartenstädten halten. Bei war ein historischer Vortrag über die Entwicklung der Berliner Wohnungswesen, inwieweit besten der grundlegenden Verordnungen vom Jahre 1862 festlich kritisiert werden sollte. Der Vortrag wurde vom Berliner Rundfunkgenosse gegeben. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Kritik Gegenstand der Zensur war oder nicht, aber schließlich geht der Vortrag unter dem Namen und man kann fragen, welches Interesse der Berliner Zensur an einem solchen Vortrag hat. Die parteipolitische Zensur hat doch wirklich mit dem Berliner Wohnungsplan aus dem Jahre 1862 nicht das Geringste zu tun.

In der gleichen Woche ereignete sich ein weiterer Fall. In dem wurde ein Drama von Marie-Luise Fiebig „Miniere Angolstadt“ aufgeführt. Dieses Drama soll einige recht drastische Szenen enthalten, in denen die Arbeiter, deren Streikung vom Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weitz höchst eigenartig angedeutet worden ist. Hier hat sich also wiederum der Fall gezeigt, daß ein Beamter des preussischen Innenministeriums aus politischen Gründen, diesmal wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, Szenen eines Stückes verboten hat. So sehr man sich auf diesen Zensur sicher begründete Zensur freut und so sehr man sich auf den anderen Seite die Frage aufwerfen, wie es sich dann nach der preussischen Innenminister gegen eine solche auf diesem Gebiete liegt begründete Zensur, freier und freier in der ihm nachstehenden Presse der von der rechten Seite im Zentrum im preussischen Landtag eingebrachte Antrag überlassen zu machen versucht wird.

Das Wüten gegen die Pressefreiheit

Der Antike Preussische Pressendienst veröffentlichte langatmige Verordnungen über „Zeitungserbote und ihre Begründung“, und wir haben allerlei Einzelheiten mit, warum Minister Geringfügig zu einem Sturm auf rechtsstehende kleiner und mittlerer Presse angelegt hat. Da hören wir denn, daß eine Blatt Herrn Stresemann aus einem scharf zu kritisieren sich erlaube, daß bei dem anderen Blatt der Reichstangler Müller gewesen ist, daß er kritisch als Objekt behandelt wurde, und daß bei allen verbotenen Wüttern ohne weiteres die „republikanische“ „Wüttern“ ein wesentlicher Grund dafür gewesen ist, daß der Antike sich mit ihnen beschäftigte und sie auf Wüttern hinaus nicht politisch, sondern auch wirtschaftlich gehandelt werden. Diese Wüttern sind sehr instruktiv, sie zeigen eines mit froher Deutlichkeit, welches Ausmaß erreicht dieses Republikanische ist, was die Sozialdemokratie unter der von ihr so sehr ertränkten Presse versteht, wenn sie an der Macht ist. Einseitigkeiten, die die Wüttern, unterliegen offenbar keiner Beobachtung.

Zuletzt hat seine Wohnung erneut gewechselt. Wie aus dem Bericht über die Stadt umgeben. Der Wohnungswechsel wird dahin gehend, daß Zucht selbst die Wohnung aufgegeben hat, die für seine Einreise nach Deutschland zu bekommen.

Rücktritt des Kabinetts Seipel

Die Kirche soll dem politischen Kampf entzogen werden

(Telegraphische Meldung)

Wien, 3. April.

Die Regierung Seipel hat am Mittwoch nachmittag ihren Rücktritt eingereicht. Der äußere Vorgang, der zum Rücktritt des österreichischen Kabinetts führte, war folgender: Bundeskanzler Seipel hatte für 1/3 Uhr nachmittags einen Ministerrat in das Ministerzimmer des Parlaments einberufen. Außenstehende Kreise waren über den Zweck dieses Ministerrates nicht unterrichtet. Der seinen Kollegen verlas Dr. Seipel eine Erklärung, die die Gründe zum Rücktritt darlegte. Die Erklärung wurde vom Ministerrat gebilligt. Das Rücktrittsgesuch wurde sofort dem Bundespräsidenten Miklas überreicht und von diesem angenommen.

Aus den Erklärungen, die Dr. Seipel im entscheidenden Ministerrat am Mittwoch nachmittag abgab, sind folgende Gedanken-gepunkte zu entnehmen:

Das Antlitz des österreichischen Staates hat sich in den letzten Jahren verändert. Die Gleichgültigkeit und Einseitigkeit eines großen Teiles der Bevölkerung besteht nicht mehr und kein einseitiger Nationalismus hat mehr Aussicht auf Erfolg. Die bestehenden inneren Spannungen aber enthalten die Gefahr, daß eine Reihe wichtiger gesetzgeberischer Maßnahmen nicht zur Lösung gelangen kann, obwohl ihre Lösung fastlich möglich ist. Die österreichische Außenpolitik ist auf dem Wege und Gemeinut aller Parteien worden, ebenso sind die Anleiheverhandlungen soweit wie möglich gut zu ziehen. Auch lassen die Fortschritte in der Sozialpolitik den inneren Frieden möglich scheinen.

Durch eine beständige Verdrängung gewisser Kreise ist aber viel Gutes angehäuft worden, der sich nicht nur auf meine Person erstreckt, sondern sich auf den geistlichen Stand und die Kirche ausdehnt. Deswegen halte ich es für richtig, nachdem ich insgesamt fünf Jahre an der Spitze der Regierung gestanden habe, den Parteien die Möglichkeit zu geben, in anderer Weise, als ich es getan habe, die Zukunft Österreichs sicherzustellen.

Die bemerkenswerte Stelle der Erklärung ist die, die von den Angriffen spricht, die nicht nur gegen die Person des Bundeskanzlers, sondern auch gegen seinen Stand und gegen die Kirche gerichtet wurden. Man darf daraus den Schluß ziehen, daß Dr. Seipel selbst und vielleicht auch andere zu ihm treuherzige Kreise das innerpolitische Kampffeld in den innerpolitischen Kampf nicht mehr hineinziehen wollen. Seit langem gibt es eine starke Strömung der Christlich-Sozialen Partei, die die Forderung aufstellt, die rein kirchlichen Kreise dem politischen Kampf völlig zu entziehen.

Vollständige Weiberrückführung in Wien

(Telegraphische Meldung)

Wien, 3. April.

Die verschiedenartigen Erklärungen, die unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Rücktritts des Kabinetts Seipel auskamen, zeigen, daß eigentlich niemand über die wirklichen Gründe dieses Schrittes unterrichtet gewesen ist. Tatsächlich hat der Rücktritt in allen parlamentarischen Kreisen, ja selbst in der engeren Umgebung des Bundeskanzlers, vollkommen überrascht. Die Erklärung des Bundeskanzlers enthält keinerlei Anhaltspunkte dafür, ob und welcher unmittelbare Grund für den Entschluß vorliegt. Vielmehr hat die Erklärung offensichtlich das Bestreben, zu zeigen, der Kanzler beabsichtigt, jedes Hindernis für eine parlamentarische Verfindung wegzuräumen, das vielleicht in seiner eigenen Person gesehen werden könnte. Man muß annehmen, daß der Rücktritt eine grundsätzliche parlamentarische Aktion herbeiführen will, sei es dadurch, daß die Person des Dr. Seipel endgültig ausgeschaltet ist, sei es, daß es Dr. Seipel gelingt, unzulässig die persönlichen Widerstände wegzuräumen, unter denen er gelitten hat.

Wenn man die Schwierigkeiten aufzählen wollte, die zu reinen Mutmaßungen über den Rücktritt Anlaß geben, so gibt es verschiedene bereits bekannte Punkte. Man könnte mit dem Verfallsnis, daß ein Teil der Parteimitglieder für eine strafbare Legation und Zusammenfassung in futuristisch Sinne eintritt, während der Rest der Partei bisher auf dem Standpunkt geblieben hatte, die Christlich-Sozialen müßten aus Verantwortungsgesicht in erster Linie Staatspolitik treiben. Weiter sind bekannt die Schwierigkeiten, die sich in der letzten Zeit zwischen den Christlich-Sozialen und den übrigen Mitgliedern der bisherigen Koalition ergeben haben und die ebenfalls kulturpolitischen Charakter hatten. Endlich ist es durchaus richtig, daß gerade von sozialdemokratischer Seite, wenn auch in erster Linie aus politischer Taktik, immer wieder die Behauptung aufgestellt worden ist, die Person des Bundeskanzlers Seipel sei es, die das wichtigste Hindernis für eine Verfindung bilde. Tatsache ist auch, daß in vielen wichtigen Fragen,

wie z. B. der Wohnungsfrage, die tatsächlichen Gegenseite eigentlich nicht so groß waren, daß sie eine unüberbrückbare Kluft hätten verursachen müssen, wie es parlamentarisch den Anschein hatte.

Aus parlamentarischen Kreisen erfährt die Korrespondenz Seipel, daß auch die Haltung des Bundespräsidenten bezüglich der Fortsetzung der politischen Schweineinjektion und die heftigen Vorwürfe, die die Christlich-Sozialen dem Bundeskanzler bezüglich seiner Rede wegen der Verdrängung einer katholischen Universität in Salzburg machten, den Rücktritt herbeiführt hätten. Auch die Tatsache, daß die Reichstagskommission des Nationalrates wegen der Einführung des allgemeinen 8-jährigen in Österreich bisher nicht ausgeführt worden seien, sowie die Gegenstände, die sich in der letzten Zeit zwischen Innenminister Schmitz und den Christlich-Sozialen ergeben hätten, seien Gründe zum Rücktrittsgesuch. Unter dem Eindruck des Rücktritts hat der Wienausdruck seine Beratungen vertagt.

Gesamtaussperrung der Wiener Metallindustrie?

(Telegraphische Meldung)

Wien, 3. April.

Die Entscheidung im Metallarbeiterstreik heißt unmittelbar bevor, da die Arbeitgeber als Grundbedingung für das Eintreten in neue Verhandlungen die vorübergehende Einstellung des Streikes in den vier Wiener Metallfabriken fordern, worauf dann die Aussperrung am 7. April aufgehoben werden würde. Diese Forderung wird gestellt, weil der Streik wegen der Arbeitslosenfrage unüberwindlich ist und mit der Einstellung des Streikes die von den Arbeitnehmern grundsätzlich abgelehnte Forderung als erledigt zu betrachten wäre, womit dann der Weg für neue Verhandlungen frei würde. Mit dieser Verbindung der Unternehmer hatte sich heute die Streikleitung der Metallarbeiter zu besetzen, wobei es um eine sehr frühe in Aussicht genommen. Donnerstag soll eine Ortsversammlung der Arbeiter entscheidende Beschlüsse fassen. Sollte die Einstellung des Streikes nicht erfolgen, so würde Donnerstag in sämtlichen Betrieben der Wiener Metallindustrie die Sonnabendmittag in Kraft tretende Aussperrung der gesamten Metallindustrie durchgeführt werden, von der 40000 Arbeiter betroffen würden.

Rücktritt des polnischen Kabinetts

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 3. April.

In politischen Kreisen verlautet, daß Ministerpräsident Bartel am Dienstagabend dem Staatspräsidenten endgültig sein Rücktrittsgesuch unterbreitet habe. Die Verhandlungen am Mittwoch hätten bereits der Bildung des neuen Kabinetts gegolten. Am Donnerstag sei eine endgültige Klärung der Lage zu erwarten. Auch die Abendpresse nimmt an, daß die neue Ministerliste am Donnerstag vorliegen wird.

Das dem Regierungsoffizier nahestehende Abendblatt „Przeglad Wlasczyzny“ meldet, der Staatspräsident habe bereits eine längere Unterredung mit dem Marschall Pilsudski gehabt, der sich nach wie vor im Kriegsministerium aufgehalte. Ueber die Persönlichkeiten des nachfolgenden Kabinetts sei vorläufig noch nichts bekannt.

Das amtliche „Przeglad“ weist darauf hin, daß Ministerpräsident Bartel schon vor einigen Wochen die Bedingungen aufgestellt habe, unter denen er bereit wäre, im Amt zu verbleiben. Diese Bedingungen hätten sich in erster Linie auf eine Einigung innerhalb der maßgebenden Kreise bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Sejm bezogen. Außerdem habe Bartel völlig freie Hand bezüglich der Regelung der nationalen Fragen gewünscht. Wenn der jetzige Ministerpräsident am Abend bleiben sollte, so würde das einen Sieg der demokratischen Richtung bedeuten, wonach es dann nur um einen Personenaustausch in der Leitung einiger Ministerien kommen würde.

Massenverhaftung litauischer Sozialistenführer

Gausfuchungen in Redaktionen und Parteibüros

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. April.

Wie die Wochenblätter nach in Königsberg eingegangenen Nachrichten aus Rowno melden, hat die dortige Polizei am Dienstagabend fast alle Führer der Sozialdemokratischen Partei Litauens, darunter Galinis, Bellinis und Karis, verhaftet. Es soll sich hierbei um die Aufhebung einer geheimen Versammlung in den Redaktionsräumen des „Sozialdemokraten“ handeln. Das Zeitungsgelände wurde von Kriminalpolizei umstellt, die insgesamt 100 Personen festnahmen. Im Zusammenhang damit steht offenbar auch die Festnahme im Zentralkomitee der Arbeiter-Föderation, bei der mehrere führende Mitglieder verhaftet wurden.

Rowno, 3. April.

Die von der Sowjeter Polizei vorgenommenen aufsehenerregenden Massenverhaftungen litauischer Sozialistenführer betreffen sich insgesamt werden über 100 Sozialdemokraten verhaftet. Bei der Durchsichtung der Büchereien fanden eine Menge von Exemplaren der Zeitung „Ritman“, die in Polen gedruckt und von den litauischen Emigranten herausgegeben wird, vorgefunden worden sein.

Drohender Streit bei der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. April.

Der Vorkampf bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, in den letzten Tagen eine Zunahme erfahren. Nachdem er in einzelnen Direktionsabteilungen, besonders in Sagen und Schleien, der Eintritt in den Streit gefordert worden ist, haben am Dienstag die drei verdrängten Eisenbahner-Organisationen in einer Erklärung betont, daß möglicherweise ein Kampf mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln erwartet werden müsse. Dieser angekündigte Streit kam allerdings von den Eisenbahner-Organisationen selbst nicht bedingt worden, sondern die Gewerkschaften müssen sich nach den bestehenden Richtlinien zunächst mit ihren Spitzenorganisationen in Verbindung setzen. Für den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, der freigewerkschaftlichen Organisation, ist dies der A. D. G. V., für die christlichen Eisenbahner-Berände der D. G. V. und für den demokratischen christlichen allgemeinen Eisenbahner-Berand der G. V. Diese Spitzenorganisationen müssen von einem einheitlichen Streitbescheid nachdrücklich werden und außerdem muß ihnen nach den Richtlinien eine angemessene Zeit zur Vermittlung zwecks gütlicher Beilegung des Streites gegeben werden. Die letzte Entscheidung liegt somit bei den Spitzenorganisationen der Eisenbahner-Berände. Am Freitag wollen die Eisenbahner-Berände dann erneut zusammenkommen, um zu den bis dahin schließlich vorliegenden Beschlüssen der Spitzenorganisationen mehrere Maßnahmen zu treffen. Der Einheitsverband selbst hat sich bereits vollkommen auf einen Streik eingestellt. Das Fernversteuern der auf der Lage ist, daß die Eisenbahner-Gewerkschaften bisher nicht alle gütlich vorgehenden Schlichtungsstellen in dem Schlichtungsausschuss und sich nicht an den nach der Schlichtungsordnung zulässigen Schlichter, das Reichsarbeitsministerium gewandt haben. Es wird erklärt, daß man solchen Schritt nicht für zweckmäßig halte und an dem Ein-

Wie nachträglich bekannt wird, ist am Abend des Ostermontag auch in den Räumen des Zentralbüros der Arbeiter-Föderation, einer zum christlich-demokratischen Block gehörenden Arbeiterpartei, eine Durchsichtung vorgenommen. Die Protokolle und Entschlüsse der letzten Parteikonferenz wurden beschlagnahmt. Mehrere Führer der erwähnten Föderation wurden ebenfalls verhaftet.

Hektiger Kampf um Hankau

(Telegraphische Meldung.)

Beijing, 3. April.

Chinesische Stomontenboote bombardierten in der Nacht zu Mittwoch die Stadt Hankau. Die Beschießung dauerte etwa eine halbe Stunde, fügte der Stadt jedoch keinen erheblichen Schaden zu. Manting-Truppen besetzten am Dienstag nach heftigem Kampfe eine Vorstadt Hankaus. Der Kommandeur der Hankau-Truppen ist in einem Flugzeug aus der Stadt geflohen. Man nimmt an, daß er in die Schantung-Provinz gegangen ist. Der Bürgermeister von Hankau hat die Bürger zur Flucht gebietet, um die Stadt vor Plünderungen zu bewahren. Die politische Lage in Hankau bleibt weiterhin unklar. Dienstag verließen kommunistische Verbände die Stadt, um zu fliehen und die Wege zu entwirren. Diese flohen jedoch über den Fluß und erlitten über 20 Kommunisten

greifen des Schlichters kein Interesse habe. Es bleibt zu hoffen, daß ein Eisenbahnerstreik, der die deutsche Wirtschaft schwer erschüttern würde, vermieden wird.

Deutsch-polnische Verhandlungen in Paris

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 2. April.

Nach einer Senfer Meldung des „Journal des Debats“ sind bei den spanischen Vorkämpfern in Paris, die in seiner Eigenschaft als Vertreter der Arbeiterbewegung für Widerstand, Verhandlungen zwischen Deutschen und Polen über gewisse Auslegungen des deutsch-polnischen Abkommens über Ober-Schlesien im Gange. Die Verhandlungen, die durch die Osterfeierlichkeiten unterbrochen wurden, würden in der kommenden Woche fortgesetzt.

Vor der Verabschiedung Lembergs

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 3. April.

Es befindet sich, daß die Erwägungen, die in den letzten Wochen im Kriegsministerium in der Angelegenheit des Hauptmann Lembergs stattgefunden haben, nunmehr zum Abschluß gelangt sind und dem Ergebnis, daß dem König ein Antrag auf Verabschiedung Lembergs aus dem dänischen Heere vorgelegt wurde. Die Entschcheidung des Königs wird baldig erwartet. Heber die Pensionierung glaubt das Kriegsministerium einen Beschluß nicht fassen zu können. Es hat die Entschcheidung dem Reichstag überlassen.

Der „Gaulois“ hat mit dem Osterabend sein Erscheinen eingestellt. Er wird vom Ostermontag an in dem „Figaro“ aufgehen. Beide Blätter gehören dem Pariser-Verlag C. G. P.

Ginst und Jeht

Der augenfällige Mißbrauch vieler öffentlichen Redebenen des Reichstags gegenüber den monarchistischen Feinden wurde kürzlich im Reichstags-Vertrag von dem alten Grafen Solodowitsch einer scharfen Kritik unterzogen. Nach interessanter waren dabei die Mißbräuche, die sich auf die Reichstags-Angelegenheiten bezogen. Graf Solodowitsch erklärte dabei u. a., daß nach der Zeit des Reichstags die Reichstags-Angelegenheiten mit einigen wenigen Personen, und zwar aus einem Geheimen Rat, einem Minister und ein paar Witwenbeamten bestanden habe. Nach jeht ist in der Reichstags-Angelegenheit ein Stab von 34 Beamten tätig, und man habe neben dem Reichstagsangelegenheiten einen neuen großen Stab. Da müsse man die Frage aufwerfen, wie diese ungeheure Vermehrung des Beamtenstandes möglich und nötig gewesen sei. Der Reichstags-Angelegenheiten Stab habe sich bei nur der Beamten, der aber den Beamtenstand liehe und wachse zu fragen habe, daß die allgemeine Politik, die Außenpolitik und die innere Politik nach gleichmäßigen Grundsätzen geführt werden. Die Verwaltungsarbeit, die große sachliche Arbeit, liege bei den Reichsministern. Vor dem Kriege habe man vielfach über den Luxus und die Brunnfuit in gewissen Kreisen und an gewissen Stellen unheimliches Wahles gesprochen — zum Teil mit Recht. Aber was wären wir jetzt? Er habe früher immer geglaubt, daß Republikaner Männer keine herbe Männer von außerordentlicher Einfachheit der Lebensanschauung seien, schlichte Männer. Heute müsse man aber fragen, wo denn die tugendhaften Spartaner von ehemals geblieben seien. Man nehme jetzt im Reichstags-Angelegenheiten, was die Reichsverwaltung, die Reichsjustiz, die Reichs- und finanzielle Verwaltung aussehe, dann müsse man sich eines Wortes Friedrichs des Großen erinnern, daß der preussische Gelehrte in London den König sah, er solle sich schämen, weil er mit dem bisherigen Gehalt nicht „republicanieren“ könne, da habe ihn der König geantwortet: „Wäre Er eine gute Politik, und im übrigen sage Er den Leuten, hinter Ihn stehen hunderttausend Mann Soldaten!“

Politische Umschau

Die Anklageschrift gegen Mili. Die amtliche politische Agentur „Baz“ meldet, daß die Anklageschrift gegen den Abg. Mili zu Ende fertiggestellt sein werde. Seine Haftentlassung gegen Kaution sei erfolgt, da keine Verurteilungsgewehr mehr bestünde.

Monaca ganz ohne Verfassung. Wie die „Times“ melden, hat die „Bourgeois“ in Monaco eine unerwartete Wendung genommen. Im Auftrag des Fürsten hat Herr Biere ein Dekret veröffentlicht, durch das die aus 20 Mitgliedern bestehende Nationalversammlung aufgelöst wird. Durch die Verordnung wird vorläufig jede verfassungsmäßige Regierung im Fürstentum aufgehoben.

Die Verwaltungsreform in Südafrika. Nach einer Meldung aus Pretoria hat König Alexander ein Gesetz unterzeichnet, durch das die Zahl der Ministerien erhöht wird auf achtzehn auf zwölf herabgesetzt wird.

Wiederparlamentarismus der französischen Kammer Ende Mai. Die französische Kammer, die sich in der Nachtigung auf Dienstag am 23. Mai vertritt, wird, da verfassungsmäßig eine Parlamentsabstimmung mindestens fünf Monate unzulässig soll, von dem letzten Mai bis Mitte Juli erneut zusammentreten.

Deutsch und Verlag von Otto Zehle.

Redaktionsstelle: „Luna“ Dr. Carl Erwin Weidmann. Herausgeber: Dr. Carl Erwin Weidmann. Verleger: Dr. Carl Erwin Weidmann. Druck: Dr. Carl Erwin Weidmann. Berlin, 1915. Preis: 12,- Mark. Inhalt: 1. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 2. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 3. Die deutsche Literatur der Zukunft. 4. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 5. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 6. Die deutsche Literatur der Zukunft. 7. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 8. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 9. Die deutsche Literatur der Zukunft. 10. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 11. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 12. Die deutsche Literatur der Zukunft. 13. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 14. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 15. Die deutsche Literatur der Zukunft. 16. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 17. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 18. Die deutsche Literatur der Zukunft. 19. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 20. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 21. Die deutsche Literatur der Zukunft. 22. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 23. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 24. Die deutsche Literatur der Zukunft. 25. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 26. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 27. Die deutsche Literatur der Zukunft. 28. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 29. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 30. Die deutsche Literatur der Zukunft. 31. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 32. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 33. Die deutsche Literatur der Zukunft. 34. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 35. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 36. Die deutsche Literatur der Zukunft. 37. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 38. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 39. Die deutsche Literatur der Zukunft. 40. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 41. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 42. Die deutsche Literatur der Zukunft. 43. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 44. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 45. Die deutsche Literatur der Zukunft. 46. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 47. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 48. Die deutsche Literatur der Zukunft. 49. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 50. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 51. Die deutsche Literatur der Zukunft. 52. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 53. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 54. Die deutsche Literatur der Zukunft. 55. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 56. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 57. Die deutsche Literatur der Zukunft. 58. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 59. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 60. Die deutsche Literatur der Zukunft. 61. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 62. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 63. Die deutsche Literatur der Zukunft. 64. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 65. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 66. Die deutsche Literatur der Zukunft. 67. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 68. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 69. Die deutsche Literatur der Zukunft. 70. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 71. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 72. Die deutsche Literatur der Zukunft. 73. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 74. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 75. Die deutsche Literatur der Zukunft. 76. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 77. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 78. Die deutsche Literatur der Zukunft. 79. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 80. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 81. Die deutsche Literatur der Zukunft. 82. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 83. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 84. Die deutsche Literatur der Zukunft. 85. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 86. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 87. Die deutsche Literatur der Zukunft. 88. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 89. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 90. Die deutsche Literatur der Zukunft. 91. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 92. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 93. Die deutsche Literatur der Zukunft. 94. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 95. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 96. Die deutsche Literatur der Zukunft. 97. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 98. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 99. Die deutsche Literatur der Zukunft. 100. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 101. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 102. Die deutsche Literatur der Zukunft. 103. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 104. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 105. Die deutsche Literatur der Zukunft. 106. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 107. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 108. Die deutsche Literatur der Zukunft. 109. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 110. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 111. Die deutsche Literatur der Zukunft. 112. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 113. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 114. Die deutsche Literatur der Zukunft. 115. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 116. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 117. Die deutsche Literatur der Zukunft. 118. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 119. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 120. Die deutsche Literatur der Zukunft. 121. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 122. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 123. Die deutsche Literatur der Zukunft. 124. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 125. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 126. Die deutsche Literatur der Zukunft. 127. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 128. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 129. Die deutsche Literatur der Zukunft. 130. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 131. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 132. Die deutsche Literatur der Zukunft. 133. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 134. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 135. Die deutsche Literatur der Zukunft. 136. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 137. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 138. Die deutsche Literatur der Zukunft. 139. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 140. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 141. Die deutsche Literatur der Zukunft. 142. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 143. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 144. Die deutsche Literatur der Zukunft. 145. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 146. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 147. Die deutsche Literatur der Zukunft. 148. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 149. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 150. Die deutsche Literatur der Zukunft. 151. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 152. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 153. Die deutsche Literatur der Zukunft. 154. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 155. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 156. Die deutsche Literatur der Zukunft. 157. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 158. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 159. Die deutsche Literatur der Zukunft. 160. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 161. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 162. Die deutsche Literatur der Zukunft. 163. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 164. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 165. Die deutsche Literatur der Zukunft. 166. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 167. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 168. Die deutsche Literatur der Zukunft. 169. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 170. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 171. Die deutsche Literatur der Zukunft. 172. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 173. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 174. Die deutsche Literatur der Zukunft. 175. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 176. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 177. Die deutsche Literatur der Zukunft. 178. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 179. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 180. Die deutsche Literatur der Zukunft. 181. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 182. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 183. Die deutsche Literatur der Zukunft. 184. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 185. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 186. Die deutsche Literatur der Zukunft. 187. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 188. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 189. Die deutsche Literatur der Zukunft. 190. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 191. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 192. Die deutsche Literatur der Zukunft. 193. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 194. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 195. Die deutsche Literatur der Zukunft. 196. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 197. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 198. Die deutsche Literatur der Zukunft. 199. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 200. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 201. Die deutsche Literatur der Zukunft. 202. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 203. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 204. Die deutsche Literatur der Zukunft. 205. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 206. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 207. Die deutsche Literatur der Zukunft. 208. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 209. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 210. Die deutsche Literatur der Zukunft. 211. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 212. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 213. Die deutsche Literatur der Zukunft. 214. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 215. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 216. Die deutsche Literatur der Zukunft. 217. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 218. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 219. Die deutsche Literatur der Zukunft. 220. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 221. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 222. Die deutsche Literatur der Zukunft. 223. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 224. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 225. Die deutsche Literatur der Zukunft. 226. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 227. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 228. Die deutsche Literatur der Zukunft. 229. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 230. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 231. Die deutsche Literatur der Zukunft. 232. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 233. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 234. Die deutsche Literatur der Zukunft. 235. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 236. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 237. Die deutsche Literatur der Zukunft. 238. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 239. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 240. Die deutsche Literatur der Zukunft. 241. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 242. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 243. Die deutsche Literatur der Zukunft. 244. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 245. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 246. Die deutsche Literatur der Zukunft. 247. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 248. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 249. Die deutsche Literatur der Zukunft. 250. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 251. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 252. Die deutsche Literatur der Zukunft. 253. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 254. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 255. Die deutsche Literatur der Zukunft. 256. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 257. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 258. Die deutsche Literatur der Zukunft. 259. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 260. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 261. Die deutsche Literatur der Zukunft. 262. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 263. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 264. Die deutsche Literatur der Zukunft. 265. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 266. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 267. Die deutsche Literatur der Zukunft. 268. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 269. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 270. Die deutsche Literatur der Zukunft. 271. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 272. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 273. Die deutsche Literatur der Zukunft. 274. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 275. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 276. Die deutsche Literatur der Zukunft. 277. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 278. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 279. Die deutsche Literatur der Zukunft. 280. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 281. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 282. Die deutsche Literatur der Zukunft. 283. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 284. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 285. Die deutsche Literatur der Zukunft. 286. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 287. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 288. Die deutsche Literatur der Zukunft. 289. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 290. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 291. Die deutsche Literatur der Zukunft. 292. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 293. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 294. Die deutsche Literatur der Zukunft. 295. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 296. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 297. Die deutsche Literatur der Zukunft. 298. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 299. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 300. Die deutsche Literatur der Zukunft. 301. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 302. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 303. Die deutsche Literatur der Zukunft. 304. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 305. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 306. Die deutsche Literatur der Zukunft. 307. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 308. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 309. Die deutsche Literatur der Zukunft. 310. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 311. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 312. Die deutsche Literatur der Zukunft. 313. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 314. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 315. Die deutsche Literatur der Zukunft. 316. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 317. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 318. Die deutsche Literatur der Zukunft. 319. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 320. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 321. Die deutsche Literatur der Zukunft. 322. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 323. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 324. Die deutsche Literatur der Zukunft. 325. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 326. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 327. Die deutsche Literatur der Zukunft. 328. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 329. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 330. Die deutsche Literatur der Zukunft. 331. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 332. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 333. Die deutsche Literatur der Zukunft. 334. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 335. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 336. Die deutsche Literatur der Zukunft. 337. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 338. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 339. Die deutsche Literatur der Zukunft. 340. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 341. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 342. Die deutsche Literatur der Zukunft. 343. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 344. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 345. Die deutsche Literatur der Zukunft. 346. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 347. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 348. Die deutsche Literatur der Zukunft. 349. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 350. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 351. Die deutsche Literatur der Zukunft. 352. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 353. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 354. Die deutsche Literatur der Zukunft. 355. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 356. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 357. Die deutsche Literatur der Zukunft. 358. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 359. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 360. Die deutsche Literatur der Zukunft. 361. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 362. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 363. Die deutsche Literatur der Zukunft. 364. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 365. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 366. Die deutsche Literatur der Zukunft. 367. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 368. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 369. Die deutsche Literatur der Zukunft. 370. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 371. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 372. Die deutsche Literatur der Zukunft. 373. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 374. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 375. Die deutsche Literatur der Zukunft. 376. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 377. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 378. Die deutsche Literatur der Zukunft. 379. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 380. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 381. Die deutsche Literatur der Zukunft. 382. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 383. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 384. Die deutsche Literatur der Zukunft. 385. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 386. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 387. Die deutsche Literatur der Zukunft. 388. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 389. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 390. Die deutsche Literatur der Zukunft. 391. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 392. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 393. Die deutsche Literatur der Zukunft. 394. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 395. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 396. Die deutsche Literatur der Zukunft. 397. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 398. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 399. Die deutsche Literatur der Zukunft. 400. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 401. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 402. Die deutsche Literatur der Zukunft. 403. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 404. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 405. Die deutsche Literatur der Zukunft. 406. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 407. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 408. Die deutsche Literatur der Zukunft. 409. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 410. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 411. Die deutsche Literatur der Zukunft. 412. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 413. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 414. Die deutsche Literatur der Zukunft. 415. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 416. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 417. Die deutsche Literatur der Zukunft. 418. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 419. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 420. Die deutsche Literatur der Zukunft. 421. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 422. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 423. Die deutsche Literatur der Zukunft. 424. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 425. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 426. Die deutsche Literatur der Zukunft. 427. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 428. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 429. Die deutsche Literatur der Zukunft. 430. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 431. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 432. Die deutsche Literatur der Zukunft. 433. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 434. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 435. Die deutsche Literatur der Zukunft. 436. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 437. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 438. Die deutsche Literatur der Zukunft. 439. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 440. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 441. Die deutsche Literatur der Zukunft. 442. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 443. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 444. Die deutsche Literatur der Zukunft. 445. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 446. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 447. Die deutsche Literatur der Zukunft. 448. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 449. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 450. Die deutsche Literatur der Zukunft. 451. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 452. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 453. Die deutsche Literatur der Zukunft. 454. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 455. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 456. Die deutsche Literatur der Zukunft. 457. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 458. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 459. Die deutsche Literatur der Zukunft. 460. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 461. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 462. Die deutsche Literatur der Zukunft. 463. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 464. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 465. Die deutsche Literatur der Zukunft. 466. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 467. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 468. Die deutsche Literatur der Zukunft. 469. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 470. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 471. Die deutsche Literatur der Zukunft. 472. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 473. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 474. Die deutsche Literatur der Zukunft. 475. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 476. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 477. Die deutsche Literatur der Zukunft. 478. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 479. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 480. Die deutsche Literatur der Zukunft. 481. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 482. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 483. Die deutsche Literatur der Zukunft. 484. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 485. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 486. Die deutsche Literatur der Zukunft. 487. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 488. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 489. Die deutsche Literatur der Zukunft. 490. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 491. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 492. Die deutsche Literatur der Zukunft. 493. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 494. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 495. Die deutsche Literatur der Zukunft. 496. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 497. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 498. Die deutsche Literatur der Zukunft. 499. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 500. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 501. Die deutsche Literatur der Zukunft. 502. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 503. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 504. Die deutsche Literatur der Zukunft. 505. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 506. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 507. Die deutsche Literatur der Zukunft. 508. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 509. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 510. Die deutsche Literatur der Zukunft. 511. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 512. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 513. Die deutsche Literatur der Zukunft. 514. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 515. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 516. Die deutsche Literatur der Zukunft. 517. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 518. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 519. Die deutsche Literatur der Zukunft. 520. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 521. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 522. Die deutsche Literatur der Zukunft. 523. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 524. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 525. Die deutsche Literatur der Zukunft. 526. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 527. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 528. Die deutsche Literatur der Zukunft. 529. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 530. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 531. Die deutsche Literatur der Zukunft. 532. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 533. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 534. Die deutsche Literatur der Zukunft. 535. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 536. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 537. Die deutsche Literatur der Zukunft. 538. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 539. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 540. Die deutsche Literatur der Zukunft. 541. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 542. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 543. Die deutsche Literatur der Zukunft. 544. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 545. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 546. Die deutsche Literatur der Zukunft. 547. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 548. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 549. Die deutsche Literatur der Zukunft. 550. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 551. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 552. Die deutsche Literatur der Zukunft. 553. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 554. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 555. Die deutsche Literatur der Zukunft. 556. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 557. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 558. Die deutsche Literatur der Zukunft. 559. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 560. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 561. Die deutsche Literatur der Zukunft. 562. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 563. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 564. Die deutsche Literatur der Zukunft. 565. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 566. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 567. Die deutsche Literatur der Zukunft. 568. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 569. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 570. Die deutsche Literatur der Zukunft. 571. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 572. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 573. Die deutsche Literatur der Zukunft. 574. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 575. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 576. Die deutsche Literatur der Zukunft. 577. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 578. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 579. Die deutsche Literatur der Zukunft. 580. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 581. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 582. Die deutsche Literatur der Zukunft. 583. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 584. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 585. Die deutsche Literatur der Zukunft. 586. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 587. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 588. Die deutsche Literatur der Zukunft. 589. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 590. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 591. Die deutsche Literatur der Zukunft. 592. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 593. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 594. Die deutsche Literatur der Zukunft. 595. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 596. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 597. Die deutsche Literatur der Zukunft. 598. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 599. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 600. Die deutsche Literatur der Zukunft. 601. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 602. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 603. Die deutsche Literatur der Zukunft. 604. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 605. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 606. Die deutsche Literatur der Zukunft. 607. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 608. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 609. Die deutsche Literatur der Zukunft. 610. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 611. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 612. Die deutsche Literatur der Zukunft. 613. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 614. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 615. Die deutsche Literatur der Zukunft. 616. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 617. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 618. Die deutsche Literatur der Zukunft. 619. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 620. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 621. Die deutsche Literatur der Zukunft. 622. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 623. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 624. Die deutsche Literatur der Zukunft. 625. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 626. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 627. Die deutsche Literatur der Zukunft. 628. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 629. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 630. Die deutsche Literatur der Zukunft. 631. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 632. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 633. Die deutsche Literatur der Zukunft. 634. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 635. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 636. Die deutsche Literatur der Zukunft. 637. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 638. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 639. Die deutsche Literatur der Zukunft. 640. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 641. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 642. Die deutsche Literatur der Zukunft. 643. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 644. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 645. Die deutsche Literatur der Zukunft. 646. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 647. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 648. Die deutsche Literatur der Zukunft. 649. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 650. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 651. Die deutsche Literatur der Zukunft. 652. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 653. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 654. Die deutsche Literatur der Zukunft. 655. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 656. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 657. Die deutsche Literatur der Zukunft. 658. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 659. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 660. Die deutsche Literatur der Zukunft. 661. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 662. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 663. Die deutsche Literatur der Zukunft. 664. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 665. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 666. Die deutsche Literatur der Zukunft. 667. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 668. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 669. Die deutsche Literatur der Zukunft. 670. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 671. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 672. Die deutsche Literatur der Zukunft. 673. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 674. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 675. Die deutsche Literatur der Zukunft. 676. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 677. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 678. Die deutsche Literatur der Zukunft. 679. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 680. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 681. Die deutsche Literatur der Zukunft. 682. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 683. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 684. Die deutsche Literatur der Zukunft. 685. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 686. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 687. Die deutsche Literatur der Zukunft. 688. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 689. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 690. Die deutsche Literatur der Zukunft. 691. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 692. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 693. Die deutsche Literatur der Zukunft. 694. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 695. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 696. Die deutsche Literatur der Zukunft. 697. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 698. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 699. Die deutsche Literatur der Zukunft. 700. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 701. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 702. Die deutsche Literatur der Zukunft. 703. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 704. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 705. Die deutsche Literatur der Zukunft. 706. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 707. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 708. Die deutsche Literatur der Zukunft. 709. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 710. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 711. Die deutsche Literatur der Zukunft. 712. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 713. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 714. Die deutsche Literatur der Zukunft. 715. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 716. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 717. Die deutsche Literatur der Zukunft. 718. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 719. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 720. Die deutsche Literatur der Zukunft. 721. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 722. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 723. Die deutsche Literatur der Zukunft. 724. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 725. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 726. Die deutsche Literatur der Zukunft. 727. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 728. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 729. Die deutsche Literatur der Zukunft. 730. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 731. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 732. Die deutsche Literatur der Zukunft. 733. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 734. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 735. Die deutsche Literatur der Zukunft. 736. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 737. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 738. Die deutsche Literatur der Zukunft. 739. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 740. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 741. Die deutsche Literatur der Zukunft. 742. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 743. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 744. Die deutsche Literatur der Zukunft. 745. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 746. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 747. Die deutsche Literatur der Zukunft. 748. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 749. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 750. Die deutsche Literatur der Zukunft. 751. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 752. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 753. Die deutsche Literatur der Zukunft. 754. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 755. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 756. Die deutsche Literatur der Zukunft. 757. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 758. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 759. Die deutsche Literatur der Zukunft. 760. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 761. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 762. Die deutsche Literatur der Zukunft. 763. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 764. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 765. Die deutsche Literatur der Zukunft. 766. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 767. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 768. Die deutsche Literatur der Zukunft. 769. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 770. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 771. Die deutsche Literatur der Zukunft. 772. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 773. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 774. Die deutsche Literatur der Zukunft. 775. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 776. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 777. Die deutsche Literatur der Zukunft. 778. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 779. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 780. Die deutsche Literatur der Zukunft. 781. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 782. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 783. Die deutsche Literatur der Zukunft. 784. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 785. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 786. Die deutsche Literatur der Zukunft. 787. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 788. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 789. Die deutsche Literatur der Zukunft. 790. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 791. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 792. Die deutsche Literatur der Zukunft. 793. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 794. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 795. Die deutsche Literatur der Zukunft. 796. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 797. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 798. Die deutsche Literatur der Zukunft. 799. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 800. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 801. Die deutsche Literatur der Zukunft. 802. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 803. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 804. Die deutsche Literatur der Zukunft. 805. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 806. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 807. Die deutsche Literatur der Zukunft. 808. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 809. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 810. Die deutsche Literatur der Zukunft. 811. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 812. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 813. Die deutsche Literatur der Zukunft. 814. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 815. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 816. Die deutsche Literatur der Zukunft. 817. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 818. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 819. Die deutsche Literatur der Zukunft. 820. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 821. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 822. Die deutsche Literatur der Zukunft. 823. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 824. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 825. Die deutsche Literatur der Zukunft. 826. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 827. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 828. Die deutsche Literatur der Zukunft. 829. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 830. Die deutsche Literatur der Vergangenheit. 831. Die deutsche Literatur der Zukunft. 832. Die deutsche Literatur der Gegenwart. 833. Die deutsche Literatur der

Der Farmer Langkopp vor Gericht

Das Attentat im Reichsentschädigungsamt

Berlin, 3. April.

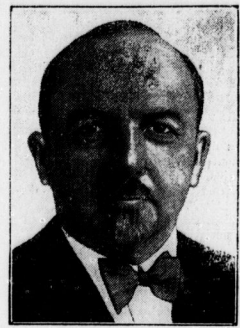
Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann unter außerordentlich starkem Andrang die Verhandlung gegen den Farmer Langkopp und den Mitangeklagten Kaufmann Loos. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Biegel, ermahnte zu Beginn der Verhandlung die Großpublikum, jede Erregung und Sensation bei der Verhandlung auszuschalten. Vom Gericht sind vier Sachverständige und etwa 20 Frauen geladen. Die Verteidigung beantragte darüber hinaus die Ladung einer großen Zahl weiterer Sachverständiger und Zeugen.

Dem Prozeß liegt der aufsehenerregende Vorfall zugrunde, der sich am 2. März v. J. im Reichsentschädigungsamt in Potsdam abspielte. Dieser Vorfall wird Langkopp als ein Attentat auf den Direktor des Reichsentschädigungsamtes, Geh. Justizrat Bach, mit dem Zwecke, 100 000 Mark Entschädigungsgebelder sofort ausgezahlt zu erhalten, ausgelegt.

Ausgerüstet, wie die Anlage behauptet, mit einer Söllemaschine im Gestalt eines mit Sprengstoffen gefüllten Stiefers, erschlug Langkopp im Büro des Geheimrats Bach, überreichte ihm nach längerer Verhandlung eine Liste, auf der sein ganzer, angeblich in Blaufarbe entzifferter Schatz genau aufgeführt worden war, und erklärte, unter Hinweis auf den Koffer, er würde nicht eher aus dem Zimmer gehen, als bis er die ganze aufgeführte Summe sofort bekommen hätte. Wenn das nicht geschähe, würde das ganze Amt in die Luft gehen. Ein Flugblatt, das Geh. Rat Bach, nachdem ihn

Langkopp vier Stunden, immer mit der Hand an den Schnüren der angelegten Söllemaschine, in Schach gehalten hatte, ihm zu lesen gab, um ihn von seiner Person abzulenkten, wurde schließlich der Koffer des Beamten. Als Langkopp dieses Flugblatt interessiert durchsah, flüchtete Bach aus dem Zimmer. Langkopp verfolgte ihn, und es entspann sich dann auf dem Korridor ein Ringkampf, an dem sich auch der hinzugelommene Präsident Karpinski beteiligte. Bei diesem Ringkampf unterlag Langkopp, nachdem er mit einer Pistole auch den Präsidenten bedroht und aus dieser Schußwaffe drei Schuß abgefeuert hatte. Wie durch ein Wunder trafen die Schüsse niemanden.

Diese Affäre wurde zunächst unter dem Gesichtspunkt des verübten Mordes bzw. des verübten Totschlages behandelt. Anklage ist Langkopp aber nur wegen räuberischer Erpressung, da Geh. Rat Bach zum Schein auf die Forderungen Langkopps eingegangen und tatsächlich eine Zahlungsumsetzung über 100 000 Mark ausgefertigt hatte. Anfolgebester kommt die Sache nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, vor dem Schwurgericht zur Aburteilung, sondern vor dem großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg. Die Anklage legt Langkopp ferner ein Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, Mötigung durch Verletzung mit einem Verbrechen des Totschlages gegenüber Geh. Rat Bach, Verletzung mit dem Verbrechen des Totschlages gegenüber Präsident Karpinski, Geh. Rat Bach und anderen Amtspersonen, sowie schließlich auch ein Verbrechen des Verstoßes gegen die Amtspflichten der früheren Landwirt Hans-Rudolf Loos, der Langkopp ein gefälschtes Darlehen auf seine Entschädigung hin gegeben hat, und der ihn bei seinem Zuzun unterstellt haben soll. Loos ist beurlaubt der Beihilfe und der strafbaren Unterlassung einer Anzeige.



Graf Nikolau von Dohna-Schlobien, der Kommandant des ruhmreichen Hilfskreuzers „Kobbe“, vollendet am 4. April das 50. Lebensjahr.

Die Anklage gegen Klotz

(Telegraphische Meldung)

Paris, 3. April.

Der Untersuchungsrichter beabsichtigt, dem ehemaligen Finanzminister Klotz, der sich im Gefängnis-Stranctonhaus befindet, die Anklage mitzuteilen, wegen der er sich vor Gericht zu verantworten haben wird. Klotz kann demgegenüber geltend machen, daß die Anklage, die er ohne Deckung ausgegeben hatte, inzwischener eingeleitet worden sind. Im übrigen befindet er sich, daß alle Sämler nach Entschädigung durch die Familie des ehemaligen Finanzministers ihre Klage zurückgezogen haben. Gleichwohl wird Klotz vor dem Gericht zu erscheinen haben.

Seiratet keinen Türken!

Berlin, 3. April.

Die türkische Nationalberaumung hat eine wichtige Aenderung des Gesetzes von 1926 über die Heirat von Ausländerinnen beschlossen. Danach sollen künftig Frauen, die eine Ehe mit einer Ausländerin eingehen, so behandelt werden, als ob sie die Entlassung aus dem Staatsdienst nachgeschickt hätten. An dem Ministerium des Inneren und der nationalen Verteidigung sollen diejenige Beamten, die vor der Veröffentlichung des neuen Gesetzes eine Ausländerin geheiratet haben, nicht mehr beauftragt werden. Frauen, die eine Ehe mit einem Türken eingehen wollen, müssen sich also sehr genau verhalten, so durch diese Seirat ihrem Ausereinstehen nicht die Existenzgrundlage entzogen werden würde.

Kleine Weltereignisse

Berzogener Einbruch im Schloß Ambrach
Am Schloß Ambrach bei Innsbruck wurde ein berzogener Einbruch verübt, wobei eine Reihe wertvoller Gegenstände aus der Kunstsammlung gestohlen wurde.

Ein Imperatorschiff sichtbar
Die Arbeiten am Meeres sind nunmehr soweit gediehen, daß das größere der beiden Imperatorschiffe, das den Meer am nächsten liegt, aus der Oberfläche des Sees herausragt. Ueber dem Spiegel des Sees flattert nun bereits die italienische Tricolore, die man jedoch beim ersten Aufblauen des Wags auf diesem geht. Das Bug des Schiffes hat noch keine interessanten archaischen Funde gebracht. Es werden noch Wochen vergehen, bis der Wasserpiegel soweit gesenkt ist, daß der ganze Rumpf des Schiffes sichtbar ist.

Gelehrte die Grünlanderpedition
Die Mitglieder der österreichischen Grünlanderpedition, Professor Wegener, Dr. Georgi, Sorge und Voemel, haben an Bord des Grünlanders „Diste“ die Reise nach Grünland angetreten. Ihr erstes Ziel ist Holtensborg, wo wo die Expedition mit einem Motorboot nach Umanat weiterreist.

Flugzeugabsturz bei Johannsburg
Wie berichtet wird, ist ein Flugzeug auf dem Wege von Johannsburg nach Ermelo aus einer Höhe von 150 Metern abgestürzt und vollständig zerrümmert worden. Die beiden Flieger wurden getötet.

Gelbfieber-Quarantäne in Brasilien
Die brasilianischen Häfen Fernambuco, Rio de Janeiro und Santos wurden von der argentinischen Gesundheitsbehörde durch Gelbfieber verurteilt. Alle Schiffe ohne Ausnahme, die in diesen Häfen angelegt haben, müssen vor der Zulassung in Buenos Aires eine sechstägige Quarantäne durchmachen.

Beerender Sturm in den Vereinigten Staaten

(Telegraphische Meldung)

London, 3. April.

Durch die schweren Stürme, die über große Teile der Vereinigten Staaten, namentlich den Südwesten, mittleren Westen und die Ostküste, hinwegzogen, sind nach den bisherigen Feststellungen wenigstens elf Personen ums Leben gekommen. Der Schaden geht in die Millionen. In Newark in Ohio fiel ein entzweigter Baum auf ein Automobil, wobei der einzige Insasse getötet wurde. An einer anderen Stelle in Ohio wurde ein fünfjähriges Mädchen vom Sturm in die Nachbahn eines Automobils geworfen und getötet. Am Michigan-See haben Schnee und Stürme das Transportwesen zu Land und Wasser fast vollkommen lahmgelegt. Im Südwesten und mittleren Westen sind sieben Personen getötet worden. An verschiedenen Stellen erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von 72 Stundenmeilen, und kleinere Gewitter an der Westküste wurden bis zu 500 Metern fortgetragen.

150 Dampfer werden verschrottet

(Telegraphische Meldung)

London, 3. April.

Der Vizepräsident des amerikanischen Schiffsverkehrsamtes, Plumer, gibt bekannt, daß das Schiffsverkehrsamt die Verschrottung von insgesamt 150 der im Regierungsbetrieb befindlichen 450 Schiffe plane. Die Verschrottung der übrigen Schiffe sei ungewisshäßig, so lange sie nicht durch moderne Dampfer ersetzt seien. Auch für die veralteten Schiffe könne in jedem Augenblick eine Verwendungsmöglichkeit eintreten, wobei Plumer daran erinnerte, daß im Jahre 1927 100 dieser Schiffe zur Bewältigung der ungewöhnlich großen Weizenernte in den Nordweststaaten verwendet werden konnten.

Ein Journalist bei Venedig ertrunken

(Telegraphische Meldung)

Rom, 3. April.

Am Lido von Venedig wurde die Leiche eines jungen Mannes ans Land gespült, die als die des 27jährigen Hamburger Journalisten Franz Esau erkannt wurde. Franz Esau wurde bereits einige Tage vermisst. Es wird angenommen, daß der Ertrunkene sich zu weit vom Strand entfernt hat und von der Strömung mit fortgerissen wurde.

Eine berühmte Kapelle zerstört

(Telegraphische Meldung)

Rom, 3. April.

Eine der bedeutendsten Kirchen in Neapel, Santa Maria Nuova, wurde von einer Feuerbrandstung heimgesucht, wobei die Kapelle des Heiligen Grabes, eine der kunstvollsten reichsten Kapellen, welche in den Tagen der Barockzeit das Ziel der Anbädligen bildete, fast vollständig zerstört wurde. Auch mehrere künstlerisch wertvolle Gemälde fielen dem Feuer zum Opfer.

Das Urteil im Rota-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. April.

In dem Rota-Prozeß, der vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes seit zehn Wochen verhandelt wird, füllte das Gericht folgendes Urteil:

Der technische Direktor März wird wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Eismaschinenbauingenieur Nau und der Oberkassator Kaiser werden wegen Beihilfe zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Oberverwalter Kuntz wird freigesprochen. Dem Angeklagten Kaiser wird eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.



Henry Ford (links), der amerikanische Automobilfabrikant, und Thomas Edison, der König der Erfinder, die auf einer gemeinsamen Europa-Reise nach Berlin besuchend werden. Fords Reise bezweckt ohne Zweifel die Organisation des Kampfes gegen seinen härtesten Konkurrenten, die General Motors, auf europäischem Boden. Für Edison, der im 83. Lebensjahr steht, ist dies die erste Fahrt über den Großen Teich.

DUNLOP

die Weltmarke bürgt für Qualität!

der Erste, der Beste!

Das weiße Spiel

Roman von
Werner Scheff

Copyright 1928 Carl Schünemann-Verlag, Bremen.

(3. Fortsetzung.)

II.

Nur der Villa Tiefenbach stand ein dunkelroter, sportgerechter Selbstfahrer, und Bettina wußte, daß sie Besuch hatte. Sie konnte auch die Heizerin des Automobils, das so ganz zu ihrer Venenlinie paßte. Hünshens Quade mußte direkt vom Zuermer zu ihr gefahren sein, und das Wissen Bettinas ging noch weiter: sie durchschaute, was dies eigenartige Geschäft zu ihr führte.

Johanne hatte mit großer Selbstverständlichkeit die Minuten des Wartens lang ausgefüllt in einem der ungeliebten Klustelgefäße verbracht, von denen sie behauptete, sie seien ihr das letzte im Hause Tiefenbach. Damit übertrieb sie aber, zummindest unbedeutend, ihre Feignung zu Bettina, an der sie mit einer Lebensfähigkeit hing, die leicht von bösen Kritiken falsch beurteilt werden können. Aber sie war gewichtig, die schlanke Johanne, und vor anderen Männern zeigte sie nicht, was sie für die schönste Frau Berlins, wie sie Bettina nannte, übrig hatte.

Sie lag mit unter dem Kopf verdeckten Armen, die bei aller sportlichen Durcharbeitung so mädchenhaft waren wie nur möglich; eine Zigarette lag feitselig zwischen ihren leicht gefärbten Lippen hervor, die Augen hielt sie geschlossen, die Beine hatte sie übereinandergelegt und bis über die Knie entblößt. Es waren sehr schöne Beine, und Bettina, die leise nähergetreten war, erkannte wieder einmal, daß nur ihr Wesen Hünshens zum mädchenhaften Knaben machte.

Naum hatte sie die Nähe Bettinas bemerkt, als sie auffragend in die Fremdbin stürmisch begrüßte: „Hallo, ich muß also nicht bis in die Nacht hinein warten! Und mich treibt es Wichtiges zu Ihnen, Frau Bettina.“

Bettina dachte an das, was Hünshens in Wirklichkeit von ihr erwartete: eine Unterhaltung über Günther. Oder sie wollte sich über Luz beschweren.

„Ich habe eine Lage zu Zuermer“, fuhr Johanne fort, „für heute abend.“

Bettina lächelte, wenn innerlich sie äußerlich. Heute abend, wenn Johanne gehabt hätte, wie sie über den heutigen Abend verfügte hätte.

„Das geht nicht, ich bin eingeladen“, sagte sie, „aber es wäre schön von Ihnen, wenn Sie mir jetzt ein Weibchen Gesellschaft leisten. Wir lassen uns Tee holen, wenn es auch etwas spät ist.“

Wichtig, wie sich Johanne den Plan fallen ließ, Bettina mit in die Oper zu nehmen. Mit dem Tee war sie einverstanden. Draußen war es inzwischen dunkel geworden, sehr schnell, wie stets im Frühling. Die beiden Frauen saßen sich in den Tiefenbachschen Klustelgefäße gegenüber, tranken und rauchten.

Anfangs plauderte Hünshens von gleichgültigen Dingen, dann fragte sie plötzlich: „Können Sie Vattsch lesen, Bettina?“

„Ich finde ihn interessant. Dieser Männerthyp hat mir nichts gefallen. Ich sehe ihn beispielsweise gern beim Spiel... er hat so viel Temperament.“

„Aber er hat ein loses Mundwerk“, platzte Hünshens herein. Beinahe hätte sie noch mehr verraten, besonders dann, als Bettina sie übertrieben anah.

„Sie haben eine eigene Methode, Männer zu beurteilen“, sagte Bettina, die nun ihrerseits auf ein bestimmtes Ziel zutauerte, „weshalb behandeln Sie auch die Männer falsch.“

„Ach, können Sie Luz vorgelesen? Sie sind ja mit ihm vom Platz fortgerathen.“

„Das müssen Sie schon.“

„Ich bitte Sie, Bettina, was weiß man in unseren Kreisen nicht sofort? Das erzie, was ich höre, war Ihre Absicht mit meinem Verlobten. Warum sollte er nicht galant sein? Eigentlich hat mir doch von ihm gefehlt.“

„Er brachte mich in die Launenzeit“, sagte Bettina, was waren einmal beider. Da hat er mir natürlich gefehlt, wie Sie ihm manchmal zuleihen.“

Johanne zog die Lippen schief. „Das liegt nur an ihm. Er ist ein Weibschlapper. Wenn ich er ihn alles von mir bieten?“

„Ich habe bisher nie bemerkt, daß ich Luz etwas bieten läßt, das Gegenstück für meinen Gedankensatz er immer ein bißchen zu gesund und energiegel. Ich fürchte, Sie verwechseln hier zwei Dinge: hüben Sie ihn nur als Frau gegenüber, er würde mit Ihnen

fertig werden. Aber Sie vergessen, daß Sie auch die Tochter Ihres Vaters sind.“

„Es war, als erdichte Hünshens. „Das ist böse“, sagte sie kleinlaut, „ich begreife, worauf Sie anspielen, Bettina. Dann habe ich noch nie gehabt. Der Name... aber natürlich gewinnt er dadurch nicht in meinen Augen. Wissen Sie,“ sie wurde wieder lebhafter, „an allem ist mein Vater schuld. Er hat mich zu sehr verwöhnt!“

„Das stimmt!“

„Sie sind heute fortallich, Bettina.“

„Ich kann mit Ihnen doch nicht ohne jede Kritik verkehren.“

„Nur das nicht!“

„Trotzdem bin ich gezwungen, Ihnen beizustimmen. Um so mehr, als ich selbst niemals einen Vater gehabt habe. Als ich ein Jahr alt war, farb mein Vater, und meine Mutter mußte irgendeinen Grund gehabt haben, nie von ihm zu sprechen. Ob ich das jemals erachte über ihn zu hören, aber dann wußte ich mir aus, ja, es muß eine seltsame Sache um meinen Vater gewesen sein.“

„Sie sah nachdem ich Sie sah.“

„Und ich thematisierte Papa und werde auch einmal meinen Mann unter dem Pantoffel haben“, rief Hünshens.

„Schade, dann werden Sie natürlich niemals glücklich sein.“

„Mühselig wird man in der Ehe überhaupt nicht“, erklärte Johanne Quade mit allfälligem Ausdruck, „aber meinen Sie, daß diese These falsch ist?“

Bettina schweig.

„Mühselig wird man nur, wenn man ganz frei lieben kann“, sagte die Neugeburtliche ihre Ausführungen fort, „Reinhalte einer Erklärung, die niemals Stofflich, niemals Hebbellose Sentenz gelangt hätte, „ich meine, auch Sie haben das erfahren.“

„Hünshens, Sie gehen zu weit“, drohte Bettina. „Sie wissen, es gibt Wände, selbst zwischen Fremdbinnen.“

„Johanne leuchtete sich und schmerzlich. „Ach, könnte man doch nur für ein paar Minuten über diese Wände hinweg.“ Und nach sagte sie hinzu: „Ist eigentlich Günther energiegel oder nachgiebig?“

„Wieder mußte Bettina innerlich lächeln. „Günther ist noch kein fertiger Mensch. Bei ihm ist alles im Werden. Ich hoffe nur, er wird keinen Vater nachgeraten, den ich für den vollkommensten Menschen halte.“

„Es ist wunderbar, wie Sie immer von Ihrem Manne sprechen.“

„Ich habe auch keinen Grund, anders von ihm zu reden oder zu denken.“

„A... diese Ehe“, entran es sich Hünshens in drohlicher Verzweiflung.

Bettina warf einen Blick nach der Uhr. Aber ihr Glatz sah ihn nicht.

Nun konnte Hünshens keine Senkung mehr, sie begann nach Bettina zu fragen, als wollte sie in dieser kurzen Zeit alles erschöpfen, was um ihn und an ihm war. Seit aber Günther in diesem Winter aus München nach Berlin gekommen war, hatte sich in seinem Fahren nach außen hin so wenig erregt, daß Bettina ihn kaum zu antworten mußte. Vorher war ihr der Sohn Arnolds fremd gewesen, fremd bis auf die kurze und aufsehenerregende Begegnung im verlassenen Sommer, als er seinen Vater besuchte und seine Stiefmutter kennenlernte hatte, er durfte sie aber von allem dem Hünshens mehr preisgeben als Annerliches, wenig Interessantes.“

Und doch lautete Johanne Quade mit einem beinahe gierigen Ausdruck. Sie erwartete, daß sich in irgendeinem Wort Bettinas das verraten werde, was Vattsch ihr heute angedeutet hatte. Aber es erfolgte nicht, dieses Preisgeben wider Willen, und als Hünshens sich endlich erhob, weil sie sich nach die Oper umfinden mußte, war sie enttäuscht und niedergedrückt.

Bettina geleitete sie bis vor die Gartentür, bis an ihren Wagen.

Dort umfing sie plötzlich Johanne ihre Hand und umspannte sie mit der Leidenschaftlichkeit. „Macht mehr... wir beide bleiben Fremdbinnen, auch dann, wenn...“

„Aber, Meines, woran denken Sie eigentlich?“

Hünshens umfing sie und lächelte sie. „Es ist so gerichtlich, daß man von vielem nicht sprechen darf“, sagte sie leise.

„Mein... das ist vielleicht gerade das Schöne“, gab Bettina verständigend zurück, „und unsere Freundschaft, Hünshens, die bleibt.“

„Woh einmal direkt die Johanne an sich, dann sprach das Mädchen in das Automobil, ließ den Anfahrer leise flüsternd ansetzen und schaltete ein. Ihr letzter Gruß wurde von dem aufdröhnlichen Motor verdrängt, und die Vögel ihres Gefährts schwirren die Märchenbögel mit leuchtenden Flügeln in die Finsternis.“

★

In diesem Abend erwartete Günther zum erstenmal Bettina in seiner Wohnung, oder er hoffte wenigstens, sie werde die Aufgabe, die er ihr auf einem Spaziergang im Grünwald, in einer alles überragenden Umarmung abgerungen hatte, doch noch einhalten. Allerdings waren zuletzt starke Zweifel in ihm aufgelaufen, denn seitdem vertrieb es seine Johanne Stiefmutter, ihn zu gehen oder zu sprechen, und beehrte sie Verbalten: sie betete die Einwilligung zu dem Schritt, den sie bis dahin ängstlich vermieden hatte.

Er hatte erwartet, nur für noch seinem freigelegten Kampf gegen den Volkman wenigstens einen Wink oder ein Wort aufzufangen, das ihm Gewißheit in der einen oder der anderen Richtung bringen würde. Wieder war er ihm ausgewichen, und er kam vergeblich in die drei eleganten Räume zurück, die er umweh des Steinplatzes in einer kleinen, vom Berliner Verkehr kaum berührten Straße inne hatte. Er war körperlich nicht ermüdet, sein Kinn mit Luz hatte ihm wenig angekreuzt. Aber die Ungewißheit, ob ihm dieser Abend die Gegenwart Bettinas zwischen diesen vier Wänden, in einem völligen Alleinsein bringen werde, machte ihn matt und mutlos.

Sein Diener hatte frei, der ging zu seinen Eltern nach Neudamm. Es war im Arbeitszimmer, dem gemächlichen Raum, für zwei Personen gebaut. Benscheloff, sagte sich Günther. Er glaubte zu wissen, daß er an diesem Abend nicht schlafen würde. Angehendig war er auf den Dinnan, legte die Hände vor das Gesicht und dachte an das, was er heutebegeht hatte und was jetzt von Bettinas zögernder Furcht in seine Ferne gerückt wurde.

Aber sie hatte recht, ging es ihm dann durch den Kopf. Er hätte wie ein Kind weinen müssen. Seit Wochen zurück dieser Kampf seine Kerzen: auf der einen Seite die Frau, der jede Faser seines Körpers, jeder Gedanke seines Hirnes zureichte, und daneben das quälende Bewußtsein, daß sie seinen Vater gehörte, und daß allein der Beobachte, der ihr galt, ein Verbrechen war. Ob sie sich Günther mit einer Moral, die er sich selbst zumutungsunfähig fühlte, über alles hinweg, das dauerte noch Stunden. Und gerade die schändlichen Stunden waren es, zu denen ihm dieses Mitgefühlens verwehrt wurde, so falsch und verlogen es auch war. Gleich darauf fingen wieder die Zweifel über ihn her, und es gab Augenblicke, in denen er die Mühe vor Bettina ermag, oder den Tod von eigener Hand.

Er liebte seinen Vater auf seine Art, die etwas Schades und in sich Gelehrtes hatte. Solange er sich entfann, hatte er niemals seinen Arm um den Hals dieses Mannes gelegt, niemals eine Zärtlichkeit von ihm empfangen, ihm niemals das gegeben, was die Einflüsse des Blutes forderte. Nach dem frühen Tod der Mutter war der Vater jahrelang auf Reisen gewesen, und Günther war in einem Stovvill in Österreich aufgewachsen, der Heimat seiner Mutter. Erst als Student in München hatte er dann den Vater wiederzusehen, wiederzuerleben, aber es war zu seiner Zurückkunft zwischen ihm und dem Vater ein unüberwindliches Hindernis geworden. Arnolds Tiefenbach lag weit auf seinem Ozean, an einem Berg über die Sprünge der Berne arbeitete, eine Methode, die nur durch die Erkenntnis erklärbar war, daß dieser Szilone eine für Menschliche hinweg in ein Wundergebiet gelangt war, das zu so forschend wie zu loben schien als aber dieses Reich-tum. Ein und wieder über die ihm dann der Sohn, aus München auf dem Wege bei Salzburg eintrifft, in seiner behaglichen Würde, für die nicht leicht weniger, als Günther in seinem tiefen Argwohn, dem Vater wenig zu bedeuten, anzuhaben. In solchen Tagen ließ Arnolds Tiefenbach seinen Vrientschaft für sich und widmete sich dem Jungen. Als Günther eines Tages in München den Berg in Händen hielt, vor ihm mehrte, sein Vater habe eine junge Frau genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

„Güntherische Philosophie“ von Richard Wilhelm. Neudruckmanns Bücherei. Verlag von Ferdinand Hart in Breslau. 1929. — Die Kulturwörter des Fernen Ostens kennen eine „Weltliteratur“ in unserem Sinne mit ihrer vornehmlichen Rolle geistiger Heberzeugung, Intellektualer, Cognaten und logisch gebundenen Elemente nicht. Dafür sind bei ihnen die Blüten der Philosophie, der Religion und der Kunst zusammen mit der praktischen Lebensgestaltung zu einem Strauß gebunden, der seine Säfte gleichmäßig aus den Wurzeln seiner Wirklichkeit zieht — eine Auffassung des Daseins, die es verneint hat, nicht nur das Leben des einzelnen, sondern auch den Bestand klassischer Normen durch Aufsteigende im Sinne erklärten Eigenwunders zu führen. — Siele von uns haben bereits gelernt, in den vorwiegend unbegrifflichen Weltanschauungen des Ostens nicht mehr eine exotische Kuriosität zu sehen, sondern in den abendländischen Kognitionen der Daseinsprobleme ebenfalls an die Seite zu stellen. Eine solche Belehrung auch in weitere Kreise zu tragen, ist das vorliegende Werk hervorragend geeignet. Auf nur 118 Seiten, die durch viele Abbildungen, durch ein genaues Literatur- und Namensverzeichnis und durch eine historische Tabelle ergänzt werden, führt uns der Verfasser, der durch seine Werke über christliches Weltbild, die bekannte Professor am deutschen Institut der Universität und Mo Di den ihnen folgenden Schulen, über die Sonne- und Seng-Zeit und den Mahayana-Buddhismus bis in die Entwicklungen der Gegenwart. — Die Weisheit des Ostens, die mit Beginn des vorigen Jahrhunderts zu uns zu bringen begann und von seinem Besonderen als Esoterik mit höchster Verehrung begrüßt wurde, hat unsere Tage mehr und mehr zu der Zeit einer zweiten Renaissance gemacht, einer Renaissance, die ihre Größe nicht nur mehr aus Nom und Affen, sondern in erster Linie aus Indien, China und Japan hat. Da andererseits die Welt unseres Lebens von wenigen Wägen zum Leben umfangreicher Völker führt, ist dem Werke des Verfassers wegen seiner Kürze und einwandfreien Wissenschaftlichkeit die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Zwischen des Südens. Roman von Rudolf Greinz, Preiswertig 4,50 Mark, in Leinen gebunden 6,50 Mark, in Salbleder 10 Mark. Verlag S. Stadmann, Leipzig. — Nach Weran vor ungefähr vierzig Jahren, in den aufsteigenden Stufen führt uns der Dichter in seinem neuen Roman, Er führt uns in eine von dem wägen Kaufmanns Leben und ihnen ein verträute Welt, auf einem Boden, dem er seine größten Erfolge zu verdanken hat. Der ganze blühende Zauber des Südens umfließt uns in diesem sonnenigen Liebesroman voll Anmutigkeit und Liebe, der so recht ein deutsches Frauenbuch genannt werden kann. Die Sonne des Südens leuchtet über dieser Herzergeschichte mit ein gewaltiger, die Sinne beider-

der und alle trennenden Schranken beiseitiger Zauber. Menschheit und Landhaft vereinigen sich zu einem harmonischen Bild voll Schönheit, garter Anmutigkeit und leidenschaftlicher Glut. Reiztheit und Fröhlichkeit gehen durch dieses Buch. Das von Jahrzehnten noch viel höhere Heiligkeit der Welt von Weran führt mit einer fülle fähiger Gedanken und Gedanken herein. Einmal von dem Zusammenhang dem Raum umranden diesen Liebesroman und beneiden von neuem die hohe Kunst des starken Menschenbilders und seine unergreifliche darsellerische Kraft. Dabei geht ein großer, freier Zug durch dieses Werk. Es zeigt und frei wie die ragenden Berge und die blühenden Täler des Südens, nach dem dieser Roman in ungeheuren Bergen neue Schminke erweiden wird.

Heilwunde für alle. Von Felix Meinhard. Mit vielen schwarz-weißen und mehrfarbigen Bildern. Gebunden 6,50 Mark, S. 8, Freiburg i. B. 1929. 104 Seiten. — Eine neue Weltwunde. Sind wir nicht hinlänglich mit Wärdern befüllt, die wir in krankem und, wenn wir Lust dazu haben, auch in gesundem Tagen zu Rate ziehen können? Diese Frage wäre ohne weiteres berechtigt, wenn es sich bei dieser Anerkennung nur darum handeln sollte, das Dasein voll zu machen. Aber ich würde mich nicht für einen Mann, der dieses Buch tatsächlich ein Bedürfnis war. Denn es gibt Neues so viel in der systematischen Form seines Aufbaues, in dem dem Geiste, der es durchzieht. Streng wissenschaftlich und dennoch, man kann sagen, für jedermann verständlich. Lieber seinen wissenschaftlichen Wert werden Verfasser urteilen. Der Eindruck auf den Leser ist unumstößlich, daß er vor einem freudigen Vertrauen befehlt wird. Denn nicht nur der jüdisch beratene Arzt kommt hier zu Wort, sondern ebenjohann der warmherzige Menschenfreund, der Seelenkennner, ja, ich sehe nicht an, noch mehr zu sagen: der Weise. Das hat er nicht, das Wissen vom Innigen, das die Welt der Menschen zu betrachten zu lernen, der sich ewig erneuernden Straß des Lebens, aber auch zu lernen und den Mut zu fassen. Unermessliches hinzunehmen in der Erkenntnis, daß wir nach unumkehrbarem Gehebe unseres Daseins streits hier zu vollenden haben, das alles lesen wir aus diesem Buch. Und auf diese Bedeutung besinnen wir uns, daß der Verfasser einen Idealismus, der von hoher ethischer Stimmung ein erfreuliches Zeugnis ist. In dieser Bedeutung sagt er seinen verantwortungsvollen Beruf als Arzt auf, reißt darum auch die engen Mauern alter und neuer Vorurteile ein und lenkt uns die Augen auf, zu helfen, wo geboten werden kann. Bei all dem verleiht er auch den feinen Särgeleichen gegenüber nie den Standpunkt des wissenschaftlichen Arztes. Er bekennt sich mit Andorax zur ersten Wissenschaft, er bekennt sich mit allem Fleißem allem Anflug auf den weisheitsreichen Wegen des modernen Weltbildes. Die vollständige gehaltene Darstellung hat vor allem auch ihre Berechtigung darin, daß der Verfasser bemüht ist, der ersten und ersten Wissenschaft in seinen Kreisen zu dem Ansehen zu verhelfen, das allein ihr zu-

Neu hinzutretenden Elementen wird der Anfang dieses Werkes auf Wunsch kostenlos abgegeben.

Es sind viele Stellen in dem Buche, die von betriebsmäßigem Ziele der Auffassung zeigen. Ziel, die von betriebsmäßigem (Gewalt) sind. Es ist ein Buch, nicht minder wertvoll für den gebildeten Menschen wie für den einfachen. Mein praktisch genommen, ist die Wert ein belehrendes Nachschlagewerk mit ausführlichem Register, das wohl in keinem Geschäftsbereich verlagern dürfte. Nicht unbedeutend ist die Darstellung der Arbeit der Verfasser, der die einflussreiche, klare und lebendige Stil des Verfassers. Der Verlag hat alles getan, um dem Buche eine vollendet schöne Ausstattung zu geben, namentlich auch in bezug auf das reichhaltige Illustrationsmaterial, und hat damit von seiner angelegentlichkeit wiederum einen vollgültigen Beweis geliefert. Auch in den Schritten, wo Angaben mehrgenügendes Nachschlagewerk schon vorhanden, wird für die Reinheit der „Weltwunde“ noch Platz sein, denn sie bedeutet eine Ergänzung zu jedem der bekannten Werke.

St. C.

Als „Mittelpunkt der Art.“ Von Frederic A. Gool. Die Meisnerarbeit ohne die Voll-Kontrollver. Verkauft und betriebsmäßig von Erwin Wolmann. Mit 43 Abbildungen und Karten im Text und auf Tafeln. In Gangelegenheit 11 Mark. Verlag Gool, Wehrmann, Braunshweig, Berlin, Hamburg. — Unter dem Titel „Zum Mittelpunkt der Art.“ hat Erwin Wolmann (Gool) ein Buch von ihm derzeit übertragene Vorlesung Dr. Gools (eigentlich: Friedrich Albert Gool) einer geschäftigen Neubearbeitung unterzogen, indem er den unzureichlichen und geschäftigen Inhalt, der etwa ein fünfjährig der lange vergriffenen Erläuterung füllte, zu einem ausgereiften, durch freien die wissenschaftlichen Schöpfungen von Natur, Eigentümlichkeit und Leben in der Art, um so wichtiger zu werden, und betriebsmäßig dem Leser die Möglichkeit, sich leichter ein umfangreiches Urteil über Leistungen und Erfolge des Forschers zu bilden. — Zunächst eignet Gool, neben hartem Temperament, eine glänzende Sprache, gepaart mit feinsinniger, forschendpraktischer Schärfe, vortrefflich wiederzugeben verstanden, ja, daß hier die der reißenden und lebendigen Reisebeschreibungen der Art, begleitet von geschäftigen Abbildungen und erläuternden graphischen Zeichnungen, dem Leser geboten wird.

Albert Neubert, Buchhandlung
Halle a. S., Preußenring 7.

